

Buchbesprechung: Gesundheit und Pflege an die Fachhochschule?

Der für die Akkreditierung von österreichischen Fachhochschul-Studiengängen zuständige (weisungsfrei gestellte) Fachhochschulrat ist durch § 6 Abs 2 Z 4 FHSStG ua dazu berufen, „Innovationen in Fachhochschul-Studiengängen durch Forschung, (...) und sonstige Maßnahmen“ zu fördern. Dieser Aufgabe kommt der Fachhochschulrat in vorbildlicher Weise durch die Besorgung von qualitativ hochwertigen Publikationen in einer eigenen Schriftenreihe nach. Zuletzt ist als Band 11 dieser Schriftenreihe eine vom Fachhochschulrat in Auftrag gegebene Studie von o. Universitätsprofessor Dr. Elke Gruber, welche an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt seit 2002 einen Lehrstuhl für Erwachsenen- und Berufsbildung innehat, und ihrer Assistentin, Dr. Monika Kastner, erschienen.

Im Vorwort zu dieser Studie hält der Präsident des Fachhochschulrates, Vorstandsdirektor Dr. Claus J. Raidl fest, dass die vorliegende Studie „für den Fachhochschulrat eine wissenschaftlich fundierte Entscheidungshilfe zur Prüfung der Frage der Integration von Ausbildungen des Gesundheits- und Pflegebereichs in den Fachhochschulsektor darstellen“ soll. Weiters hält Präsident Raidl fest, dass, wenn von „Akademisierung der Pflege die Rede ist, (...) es meistens um die Qualifizierung für eine gehobene Management-Position, um die Weiterentwicklung der Lehre und um die Verbesserung der wissenschaftlichen Fundierung des Berufes (geht)“. Für Österreich wird laut Raidl ein Zielwert von acht bis zehn Prozent AkademikerInnen im Pflegepersonal diskutiert.

Die Studie selbst gliedert sich in eine Darstellung der Ausgangssituation (S 10 und 11), eine Beschreibung der Vorgehensweise zur Studiererstellung (S 12 bis 14), weiters einer den Studienergebnissen vorangestellten Kurzzusammenfassung (S 15 bis 23) sowie einer eingehenden Präsen-

tion der Studienergebnisse im engeren Sinne (S 24 bis 75). Abgerundet wird die Darstellung ua durch ein Literaturverzeichnis und einen Anhang, der insbesondere die empirischen Teile der Studie dokumentiert bzw belegt.

Was den wissenschaftlich-analytischen Ansatz betrifft, so entscheiden sich die Autorinnen zunächst für eine „Ist-Stand-Erhebung“ auf der Basis einer nationalen und internationalen Literaturrecherche und weiters einer nationalen und internationalen Internetrecherche; überdies lassen die Autorinnen in die Erhebung des Status quo nationale sekundär statistische Daten einfließen und betreiben eine eingehende Dokumentenanalyse. Des Weiteren ermitteln die Autorinnen auf der Basis von strukturierten Interviews mit ausgewählten ExpertInnen sowie von nationalen und internationalen Literatur- bzw Internetrecherchen aktuelle Trends zum gegenständlichen Thema „Gesundheits- und Pflegeberufe“. Auf der Basis der solcherart gewonnenen Erkenntnisse extrapolieren die Autorinnen Perspektiven für die zukünftige Entwicklung und erstellen Empfehlungen für die weitere Vorgangsweise bei der Etablierung des potentiellen neuen akademischen Berufsfeldes „Gesundheits- und Pflege“.

Als wesentliche Erkenntnisse der umsichtigen Analyse halten die Autorinnen ua fest, dass im Rahmen der österreichischen Bildungslandschaft derzeit ein „hoher Druck zur Forcierung von akademischen Ausbildungen im Bereich von Gesundheit und Pflege“ besteht. Weiters wird von den Autorinnen dezidiert festgehalten, dass eine „zukunftsfähige akademische Ausbildung im Gesundheits- und Pflegebereich (...) nur an Fachhochschulen und Universitäten sinnvoll“ erscheint. Dabei sollen betreffend praxisorientierte akademische Ausbildungen im Gesundheits- und Pflegebereich die Fachhochschulen und im Bereich

von wissenschaftlich disziplinierten Studien die Universitäten tätig werden. Als Beispiele werden dazu angeführt, dass etwa im Rahmen der Universitäten wissenschaftliche Disziplinen wie „Gesundheitswissenschaft“ und „Pflegewissenschaft“ sowie „Pflegepädagogik“ zu entwickeln seien.

Von Bedeutung ist auch die getroffene Aussage, dass eine Akademisierung des Berufsfeldes „Gesundheit und Pflege“ tief greifende Strukturänderungen des bestehenden Ausbildungssystems erfordert. Angesprochen sind diesbezüglich insbesondere Aspekte der notwendigen Flexibilisierung für Um- und Aufstiege im betreffenden Berufsfeld. Geradezu unapodiktisch mutet es an, wenn die Autorinnen festhalten, dass „eine nachhaltige Professionalisierung des Berufsfeldes ‚Gesundheit und Pflege‘ ohne die Einbindung der Grundausbildung für den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege in die Akademisierung längerfristig nicht gelingen kann“ und dabei insbesondere bundesländer- und interessenübergreifende Strategien zur Akademisierung dringend geboten sind.

Die von Elke Gruber und Monika Kastner erstellte Analyse betreffend die Entwicklung von akademischen Ausbildungen im Gesundheits- und Pflegebereich ist sowohl empirisch als auch sprachlich auf hohem Niveau gearbeitet und bietet insgesamt eine erfreulich solide Grundlage für die anstehenden (bestimmt nicht einfachen) strategischen Entscheidungen im österreichischen Bildungsektor. Es ist sowohl den Autorinnen hoch anzurechnen, dass sie sich den Mühen der „empirischen Knochenarbeit“ unterzogen haben wie auch dem Präsidenten des Österreichischen Fachhochschulrats, Claus J. Raidl, dass er der ihm überbundenen Verantwortung im besten Sinne des Wortes durch die Ermöglichung derartiger Arbeiten gerecht wird.

Werner Hauser

**Elke Gruber/Monika Kastner,
Gesundheit und Pflege an die
Fachhochschule?
Band 11 der Schriftenreihe des
Fachhochschulrates. 96 Seiten.
Facultas Verlags- und
Buchhandels AG, Wien 2005.
Brosch. EUR 12,80, sFr 23,30.**

